**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
bei der Feier der Liturgie zum Gründonnerstag
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in München
am 13. April 2017**

„Was Wasser ist, lehrt uns der Durst“ (Emily Dickinson). Und was Gott ist, lehrt und die Sehnsucht, der Durst nach ihm. In unserer Gesellschaft ist diese Sehnsucht nicht groß. Viele leben, als ob es Gott nicht gäbe. Darin liegt die tiefste Not unserer Tage. Martin Buber nannte diese Not „Gottesfinsternis“. Diese Gottesfinsternis kommt nicht daher, weil Gott sich zurückgezogen hätte, sondern weil wir Menschen uns von ihm abgewandt haben.

Wie steht es um unseren Durst nach Gott und damit um unser Wissen um Gott? Spüren wir die Gottesfinsternis unserer Zeit auch in uns und um uns?

In dieser Not kommt uns heute Abend Jesus entgegen. Auch die Jünger wollten an jenem Abend von Jesus wissen, wer Gott der Vater ist. Philippus bat Jesus: „Herr, zeig uns den Vater“ (Joh 14,8). Und Jesus antwortet ihm: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (14,9). An Jesus also wird Gott sichtbar; nicht in seiner göttlichen Herrlichkeit; sie zu sehen, sind wir in dieser Welt nicht fähig. Aber Gott wird sichtbar in Zeichen, er ist zu erkennen an dem, was Jesus tut.

An jenem Abend kniet Jesus vor seinen Jüngern nieder und wäscht ihnen die Füße, einen nach dem anderen, beginnend bei Petrus. Anderen die Füße waschen, ist Sklavendienst. Jesus dient seinen Jüngern wie ein Sklave.

Mit diesem Sklavendienst zeigt er, wie groß seine Liebe zu ihnen ist. „Er erwies ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (Joh 13,1), heißt es im Evangelium, bis zum äußersten; weiter geht es nicht mehr.

In der Fußwaschung wird Gottes Liebe zu uns sichtbar. So sehr liebt uns Gott, bis zur Vollendung, bis zum äußersten; weiter geht es nicht.

Wie weit diese Liebe geht, bis sie ihre Vollendung erreicht, macht Jesus im Abendmahl sichtbar.

Er nimmt beim Mahl das Brot, spricht das Dankgebet, bricht das Brot und reicht es den Jüngern mit den Worten: „Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Ebenso nimmt er dann den Kelch und sagt: „Nehmet und trinket alle daraus. Das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes; mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird.“

Jesus gibt sich also den Jüngern zur Speise. Er gibt ihnen seinen Leib, das ist er selbst leibhaft. Und diesen seinen Leib reichte er nicht nur damals den Jüngern im Abendmahlsaal, er reicht ihn heute auch uns. Von dieser Speise leben wir. Wir leben von ihm.

In diesem Mahl wird sichtbar, wie weit Gott mit seiner Liebe zu uns geht. Er gibt sich uns selbst. Mehr als sich selbst kann er uns nicht geben. Das ist das Äußerste, was überhaupt möglich ist, die Liebe bis zur Vollendung, die Liebe, die alles gibt, was sie geben kann, nämlich sich selbst. Das sind nicht schöne, eindrucksvolle Bilder, das ist die für uns unfassbare Wirklichkeit: Gott liebt uns so sehr, dass er uns alles gibt, sich selbst. Das macht uns Jesus sichtbar in der Feier des Abendmahles.

Und wie ernst es Gott mit seiner Liebe ist, offenbart uns Jesus am Kreuz. Darum reicht er uns seinen am Kreuz für uns dahingegebenen Leib und sein am Kreuz vergossenes Blut. Dieses Blut strömt aus seinem durchstochenen Herzen hervor. Damit zeigt er uns Gottes Innerstes: sein Herz steht uns offen.

So wird uns in Jesus der Vater sichtbar. Da sehen wir, Gott ist Liebe. Er liebt nicht nur, er ist Liebe.

Was Jesus uns an diesem Abend von Gott, seinem Vater, zeigt, weist nicht in eine ferne Zukunft oder in die Ferne des Himmels, sondern ist Gegenwart. Gott ist uns mit einer Liebe so nahe, wie Jesus den Jüngern im Abendmahlsaal nahe war. In der heiligen Kommunion reicht uns der Herr seinen Leib und in ihm die Liebe, die Gott ist. Denn er ist ja Gott mit dem Vater und mit dem Vater eins in der unendlichen Liebe. Gott, der Liebe ist, ist das große Geschenk Jesu an uns.

Was Wasser ist, lehrt uns der Durst. Wer Gott ist, lehrt uns der Durst, die Sehnsucht nach ihm. Wie steht es um diese unsere Sehnsucht? Philippus hat den Herrn gebeten: Zeig uns den Vater! Heute Abend bittet Jesus uns, einen jeden von uns: Zeig mir deinen Durst, deine Sehnsucht nach mir, deinem Herrn und Gott!

Dieser Durst öffnet unser Herz und macht uns bereit, das Geschenk der Liebe Gottes zu empfangen. Geben wir dem Herrn unsere Antwort mit dem Psalmisten: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele nach dir, Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“ (Ps 42,2 f).

Am heutigen Abend, dem Abend vor seinem Leiden, hat Jesus die hl. Eucharistie eingesetzt und uns geboten: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ So stillt er unseren Durst nach Gott, der Liebe ist.

Amen.